

10. April 1968

Lieber, verehrter Freund,

es ist höchste Zeit, dass ich auf Ihren lieben und inhaltsreichen Brief vom 16. März antworte, den Sie, welche Ehre für mich, unmittelbar einem Schreiben an Papst Paul VI. anschlossen. Was mich vor allem daran erfreute, war die Nachricht, dass Sie nun beide wieder im Bruderholz gelandet sind und so Gott will auch beide auf dem Weg der Besserung und Genesung. Ihre Frau muss sich unbedingt schonen und sich auch nicht durch Besuche, welcher Art auch immer, belasten und überanstrengen lassen. Ich glaube, dass ein Herzinfarkt sich in jedem Alter ausheilen lässt, aber es braucht viel Ruhe, ungestörten Schlaf, und ein gewisses ~~Sichgehen~~ Sichgehenlassen, das heisst, sich zu nichts zwingen lassen, wenn man müde ist. Ich will daher vorausschicken, dass wir Sie beide dringend bitten, unseren Besuch - denn natürlich werden wir kommen! - mit keinen wie immer gearteten Anstrengungen zu verbinden, vor allem nicht, was Bewirtung anlangt, - wir brauchen ja nicht zu einer Mahlzeit zu kommen und werden uns mit der Zeit ganz nach Ihnen, Ihren Lebensgewohnheiten und dem, was Sie gerade vorhaben, richten, - es kann ein Nachmittag oder ein Vormittag oder eben jede Zeit sein, die Ihnen passt. Ich persönlich bin nicht sehr drauf aus, viele neue Bekanntschaften zu machen. Mir ~~liegt~~ liegt am meisten am Gespräch mit Ihnen. Aber wenn Sie Ihnen nahestehende Menschen haben, mit denen Sie mich oder uns beide gern zusammenführen wollen, so soll das ganz nach Ihrem Wunsch gehen. Die Premiere des 'General', zu der mich die Basler Komödie eingeladen hat, ist am 16. Mai, an diesem Tag fällt also der Abend und wohl besser auch der Nachmittag aus, denn solche Aufführungen bringen allerhand Strapazen mit sich, wenn man offiziell angekündigt ist, es lauern dann Bekannte und Unbekannte, von den Theaterleuten abgesehen, mit denen man, obwohl solche Zusammenkünfte historisch unfruchtbar und sogar sehr oft langweilig sind, aus Höflichkeit nach der Aufführung noch zusammenhocken muss. Ich vermeide daher seit Jahren, - wenn es sich nicht um eine neue Uraufführung handelt, an deren Vorbereitung man dann aktiv beteiligt ist, - solche Einladungen zu Premieren meiner Stücke in irgendeiner Stadt anzunehmen, und sage Ihnen ganz ehrlich, dass ich es in diesem Fall nur getan habe, weil es in Basel Sie gibt, (und den Basler Zoo.) Denn die Bernoullis kann ich auch hier sehen, sie kommen jedes Jahr in ihr almageller Haus. Ich werde den 15. und den 17. Mai, je nach dem, welcher Tag Ihnen besser passt und welche Zeit für Sie angenehm ist, freihalten. Wir wollen am 14. - wohl abends - ankommen, und müssen am 18. nach ~~Zürich~~ Zürich. Wilhelm Raabe habe ich seit Jahrzehnten nicht mehr gelesen. Ich kenne die von Ihnen erwähnten Werke aus der Jugend, und werde mich bald wieder mit ihm zu beschäftigen haben, da es bei ihm auch eine dichterische Version der Rattenfängersage von Hameln gibt, ein Stoff, der mich seit einiger Zeit dramatisch interessiert, (nicht weil einer die 'Zauberflöte' bläst, sondern wegen der Unruhe der Jugend, wegen des 'Auszugs der Kinder' - der ja historisch ganz nahe bei den Kinderkreuzzügen liegt.) Ich spüre da so etwas wie eine ~~Parallele~~

Parallele zu heutigen Erscheinungen, wie etwa dem seltsamen Herumzigeunern jener sogenannten 'Hippies' in Amerika, das zweifellos nicht nur gewöhnliche Gammlerei, gesellschaftliches Unbehagen darstellt, sondern so etwas wie einen chiliastischen Zug enthält. - Zunächst allerdings hält mich ein viel ernsthafterer, dramatischer Stoff gefangen, - ahn wenn mir nur der Liebe Gott den Segen gäbe, auch da noch einen Schimmer von Licht, von Heiterkeit aufschimmern zu lassen! - nämlich die 'Dialoge der Todgeweihten', aus dem Widerstand gegen Hitler. Ganz anders angelegt als 'Des Teufels General', nicht als individuelle Charaktertragödie, aber ich glaube, das politische, geistige, religiöse Testament dieser Menschen, das jetzt schon teils zerredet, teils vergessen ist, muss noch einmal ganz rein herausgestellt werden - gerade jetzt, am 'Scheideweg'. Vielleicht darf ich darüber einmal mit Ihnen sprechen, Sie haben ja vermutlich Dietrich Bonhoeffer gekannt, vielleicht auch Belp und andere? Mir kommt es nicht auf 'Porträts' an, nur auf den Geist. Bitte betrachten Sie das als ganz vertrauliche Mitteilung. Es weiss ausser meiner Frau und der Gräfin Freya von Moltke niemand, woran ich jetzt arbeite, und es soll um Himmelswillen nicht publik werden und ein Gegenstand der Publizistik, bevor es gelungen - oder misslungen ist. Vorläufig ist es ein Versuch, - aber ich glaube, er ist aller Mühe wert.

Bei Wilhelm Raabe ist mir schon damals, von der Anmut seines erzählerischen Ausdrucks abgesehen, eine gewisse 'Verschlagenheit' aufgefallen, - auch mein (unlängst verstorbener) Freund Heinz Hilpert, der ein Raabe-Kenner war, nannte das so. Vielleicht ist es das gleiche, was Sie als 'heimlichen Nihilismus' empfinden. Das Werk von Sartre habe ich bis jetzt nur französisch, Les Mots, und habe beim Versuch der Lektüre bemerkt, dass mein Vokabular dazu nicht ausreicht, ich werde mir die deutsche Ausgabe von Rowohlt beschaffen. Ich kann also über dieses Buch nichts sagen, hatte aber von Sartres Werk (seine Stücke zum Teil grossartig gekonnte Dramatik!) immer das Gefühl vom eiskalten Seziermesser, mit dem eine Zwiebel geschält wird, wobei eben zum Schluss kein Kern bleibt, ~~sondern~~ sondern nichts als das Nihil.

Wie sehr passen die von Ihnen zitierten Paulus-Worte, in Ihrer Schrift 'Erneuerung der Kirche', für die ich Ihnen danke und die ich mit Erregung gelesen habe, auch auf die Kunst, das Drama besonders, - das 'agathon' und das 'teleion' als Gehalt, das 'euareston' als Form. Im höchsten und schönsten Fall kommt es, wie bei Ihrem seliggesprochenen/Mozart, zur vollen Verschmelzung.

/(oder seligzusprechenden)

Die Gefangenschaften 'der Zeitgeister und der Moden' machen sich heute in der Literatur, der deutschen besonders, auf recht ekelhafte Art bemerkbar. Da gibt es keine Spur von 'heiterer Zuversicht', - von der man doch hoffen durfte, dass sie, nachdem der Schrecken der Hitlerei überwunden war, die Menschen erhellen werde. Aber die gibt es natürlich nicht ohne Religion, die von den meisten dieser Leute garnicht erst in Erwägung gezogen wird. Ich habe gerade eine ~~Schri~~ Schrift, eine Art Lebensabriss, des von mir sehr verehrten Physikers Max Born (geb. 1882) gelesen, die in völligen Pessimismus ausläuft. Er macht für das 'Ende des Menschen als ethisches, freies und verantwortliches Wesen' die Dominanz der Naturwissenschaften haftbar, denen er selbst sein Leben lang gedient und sie geliebt hat.

Ich bin vielleicht 'primitiv', aber mir erschien alles, was ich durch Naturwissenschaften je erfahren habe, wie ein Gottesbeweis - zum Beispiel ganz einfach die Metamorphose. Ist Ihnen Teilhard de Chardin zu 'monistisch'? Mich hat sein 'Créer c'est unir', sein gross angelegter Versuch einer Darstellung der Einheit von Geist und Materie - die eben, zuerst und zuletzt, nur in Gott vollendet ist, sehr beeindruckt. Während ich das niederschreibe, schaue ich aus dem Fenster, und gerade geht - (wir haben inzwischen Gründonnerstag) - hinter den Bergen der Mond auf, noch zwei Tage vor Vollmond, an einem klaren Himmel. Immer wieder bin ich von einem solchen Bild ergriffen, zeugt es doch von der dauernden Bewegung der Welt, wie das 'wandernde Volk Gottes', im Raume der Schöpfung.

Was die 'Erneuerung' anlangt, so gibt es von hier allerlei zu berichten. Wenn ich Ihnen im letzten Sommer noch sagen durfte, dass es bei uns hier im Wallis eine, für mein Empfinden sehr schöne, 'gemischte' Liturgie gab, in der ein Teil der Messgesänge immer noch auf lateinisch und nach den alten, liturgischen Weisen gesungen wurde, so ist das jetzt vorbei. Alles nur noch auf deutsch. Ich empfinde das, zum Teil, als eine Verarmung. Es stimmt ja nicht, dass die Leute nicht wussten, was gemeint ist, wenn das Gloria, das Credo, das Sursum Corda, das Paternoster lateinisch gesungen wurde. Manche dieser liturgischen Weisen, (ich weiss nicht, ob sie gregorisch oder nach-gregorianisch, wohl sicher kaum vor-gregorianisch waren), hatten eine so wunderbare Feierlichkeit, (auch das 'Ite'!), oder auch eine tiefe oratorische Eindringlichkeit, besonders das Pater Noster. Jetzt wird das Vater Unser in Wechselgesang zwischen Priester und Chor in einer ziemlich eintönigen Art gesungen. Welcher eindringlichen Klang hatte das 'et ne nos inducas in tentationem'! Auch erscheinen mir die deutschen Uebersetzungen vielfach matt und farblos: - et divina institutio formata, audemus dicere: 'und angeleitet durch göttliche Belehrung wagen wir zu sprechen'.. Ist das nur die Gehörserinnerung des Mainzer Messbuben, die sich hier etwas enttäuscht fühlt? Ich bin ja nicht das, was die modernen katholischen Kleriker einen 'religiösen Romantiker' nennen. Ich wäre glücklich, wenn die Verdeutschung und Verdeutlichung, oder überhaupt das Hören der hl. Messe in den verschiedenen Landessprachen, wirklich zu einer echteren, intensiveren Teilnahme der Gemeinden, der Jugend besonders, führen würde. Aber ich habe meine leisen Zweifel daran, ob es das tut. Am Palmsonntag wurde uns zum ersten Mal als 'neue Einrichtung und Anordnung' mitgeteilt, dass von dieser österlichen Zeit ab das Vaterunser im Messdienst zwar noch mit 'erlöse uns von dem Uebel' endet, aber als Gebet von jetzt ab mit den bisher nur bei der evangelischen Kirche üblichen Endzeilen 'Denn Dein ist das Reich..' gesprochen werden soll. Auch im 'Gegrüßet seist Du Maria' wird das Wort 'gebenedeit unter den Weibern' durch 'unter den Frauen' ersetzt. Ist inter mulieribus das gleiche wie inter feminis? Und warum das schwächere deutsche Wort?

Nun - was wahrhaftig der Vereinigung und Erneuerung dient, kann und will ich nur begrüßen. Und will es aufs Gebiet der 'ästhetischen Vorbehalte' schieben, wenn ich es morgen am Charfreitag vermissen werde, 'Flectamus genua' zu hören...

Von Schleiermacher habe ich nur eine literarische Vorstellung, eben besonders durch sein Verhältnis zu den Romantikern, den Brüdern Schlegel und anderen, ich erinnere mich an die 'Vertrauten Briefe über die Lucinde', auch recht dunkel an die 'Rede über Religion an ihre gebildeten Verächter', theologisch weiss ich nichts von ihm und überhaupt sehr wenig. Ich hoffe, Sie werden das drucken lassen, was

Sie über ihn sprechen, es würde wohl für mich die Ausfüllung einer Bildungslücke bedeuten. (Einer von vielen.)
Ubrigens habe ich in meinem letzten Brief einen lapsus mir zuschulden kommen lassen, ich hätte über jenen Preussenkönig nicht schreiben dürfen, der gescheiteste, sondern 'der gebildetste', als den ihn Alexander von Humboldt bezeichnet hat. Vermutlich hatte er damit recht, denn der 'Grosse' Friedrich II. war ja wohl in seiner Bildung sehr einseitig.

So weit war ich mit diesem Brief grade gekommen, da kam meine Frau herauf und sagte, sie habe im Radio gehört, dass man den deutschen Rebellen Rudolf Dutschke lebensgefährlich angeschossen hätte - wer weiss man noch nicht, Gottseidank nicht die berliner Polizei, offenbar ein anderer Jugendlicher. Mir ist auf der Stelle schlecht geworden. Herrgott, in was für einer Zeit leben wir - schon wieder, oder immer noch, oder immer wieder - oder immer? Immer? 'Aber der Raum der Schöpfung Gottes ist auch der Raum der Sünde und des Todes', lese ich bei Karl Barth. Mir hat das hektische Soziologen-Rotwelsch des Dutschke wenig bedeutet, noch weniger seine Anwendung des Begriffes 'Revolution', der bei ihm etwas durchaus Zielloses zu haben schien, also nur die 'Zerstörung des Bestehenden von Grundauf', damit Neues werden könne. Unfug. Darüber waren wir in den Unständen in Flandern, 1917/18, schon hinaus. Aber dennoch spürte man bei ihm Ernsthaftigkeit. Ich dachte mir, letztes Jahr in Deutschland, entweder wird man den in zwei Jahren vergessen haben, oder er wird sich entwickeln. Jetzt macht man ihn zum Märtyrer - wofür?
Und das kaum eine Woche nach der Ermordung von Luther King. Und mitten in einer völlig undurchsichtigen, weltpolitischen Situation, in der man - mit blossen Auge sozusagen - Gut und Böse, oder Agathon und Teleion, nicht mehr zu unterscheiden vermag.

Wir haben dann, zufällig, im Radio die wunderbare Negersängerin Leontine Price mit einem Chor 'Spirituals' singen hören - 'Come on, sweet Chariot' - das war eine Art von Trost. Aber wenn ich einem meiner literarischen Kollegen gestehen würde, dass für mich die Eucharistie ein echter Trost ist, - ich habe am letzten Sonntag daran teilgenommen und werde es an diesem wieder tun, - so würden die mich für hirnverbrannt halten, - für einen 'lallenden Kannibalen, der seinen Gott auffrisst', - so habe ichs neulich bei einem von denen gelesen.

So wird man gerüttelt, zwischen dem feierlichen Aufzug des Monchs am blassen Himmel, und dem blitzenden Aufzug der Planeten und Fixsterne am dunklen. Jetzt ist es ganz still, und ich weiss, es gibt nur eines: Gott zu danken.

Ich gebe diesen Brief morgen express auf, damit er Sie noch als Ostergruss erreicht. Ich wünsche Ihnen beiden einen frohen und gesunden Auf-
erstehungstag.

Von Herzen Ihr



PS: Auch wenn Sie denken, dass Ihr Schwiegersohn und ich wie die Faust aufs Auge passen, hätte ich die beiden freundlichst empfangen, aber wir waren in dieser Zeit verreist. Im Sommer gibts einen herrlichen Bergweg von Grächen nach Saas-Fee, 7 Stunden über 3000 m Höhe, - ich habe ihn noch vor 2 Jahren gemacht und hoffe, ich werde es noch einmal können.